



Ein rascher Friede ist weiter nicht in Sicht

Viele Fragen sind zwischen Israelis und Palästinensern offen. Erst wenn diese gelöst sind, ist Friede möglich.

Die palästinensischen Gebiete, das Westjordanland und Gaza (zusammen ca. 6000 km² und etwa 4 Mio. Einwohner) haben eine Teilautonomie als von Israel besetztes bzw. kontrolliertes und beherrschtes Gebiet, wobei der kleine Gazastreifen heute nicht direkt besetzt ist.

Die Basis für die Errichtung eines souveränen palästinensischen Staates wäre eine Friedenslösung sowohl zwischen Israel und Palästina als auch mit anderen arabischen Ländern.

Wenn es zum Frieden käme, so wäre vorab zu klären, ob es überhaupt eine palästinensische Kraft gibt, die das ganze Land repräsentiert und die Einhaltung eines Friedensabkommens garantieren kann. Ist das die PLO, die das Westjordanland kontrolliert und die offizielle Autonomiebehörde stellt, oder die Israel gegenüber unversöhnliche Hamas, die den Gazastreifen beherrscht? Können die beiden sich letztlich auf ein Programm und auf den Inhalt eines Friedensabkommens einigen? Israel wird das Seine tun, um dies zu verhindern, denn es sucht bislang nicht den Frieden, sondern setzt auf die Gegebenheit von Realitäten.

Wir kennen die Kernprobleme einer Friedenslösung:

Die Grenzen von 1967. Doch Israel hat zahlreiche Siedlungen außerhalb derselben errichtet und wird höchstens einen Teil räumen – wenn überhaupt.

Jerusalem. Ostjerusalem

müsste zu Palästina kommen. Darüber verhandelt Israel nicht einmal wirklich.

Rückkehrrecht für die Flüchtlinge und Vertriebenen der Kriege. Das ist für Israel deshalb nicht akzeptabel, weil es finanzielle Forderungen (Rückgabe von Land) und die „Gefahr“ des Anwachsens der Araber in Israel brächte. Es könnte deshalb höchstens zu symbolischen Gesten diesbezüglich kommen, was den Palästinensern aber wohl nicht genügen wird.

Schließlich hat Israel ein strategisches Problem. An einer langen Strecke beträgt die Distanz vom Westjordanland über Israel zum Mittelmeer nur circa 14 bis 17 Kilometer. Ein Überraschungsangriff wäre kaum abzuwehren. Deshalb wird für Israel wohl nur ein demilitarisiertes Palästina infrage kommen, in dem es überdies nachrichtendienstlich frei arbeiten kann. Was die Palästinenser wohl nicht akzeptieren werden.

So scheint das Problem derzeitigen Rahmenbedingungen gegeben sind, nicht friedlich lösbar. Israel sitzt kraft der Realitäten am längeren Ast und fragt sich, warum es aus der Machtposition heraus weitreichende Zugeständnisse machen sollte.

Die Rahmenbedingungen:

Die klare militärische Überlegenheit Israels gegenüber der arabischen Welt – jedenfalls in der derzeitigen Situation.

Der Umstand, dass verschie-

dene arabische Länder und Organisationen (wie z. B. die Hamas) das Existenzrecht Israels nicht anerkennen und die Zerstörung Israels als Ziel haben.

Die Erinnerung an die Shoah sitzt tief in der jüdischen Bevölkerung und speist die Besorgnis, dass der Versuch der Ausrottung des jüdischen Volkes bzw. zumindest Israels eines Tages wieder aktuell sein könnte.

Die USA stehen hinter Israel; auch andere Staaten nehmen die Sorgen Israels und die Wahrnehmung seiner Interessen sehr ernst. Etwa Deutschland, das sich aus der historischen Erinnerung heraus gegenüber Israel verpflichtet fühlt.

Die Palästinenser fühlen sich von der israelischen Besatzung erniedrigend behandelt. Dadurch wächst der Hass und sinkt die Kompromissbereitschaft. Das gegenseitige Misstrauen ist gigantisch. Es ist nicht zu ersehen, dass sich diese Rahmenbedingungen in absehbarer Zeit ändern.

Die Palästinafrage ist nicht nur im bilateralen Kontext mit Israel zu sehen. Sie ist der Kern des Nahostproblems. Sie gibt dem arabischen Unmut über den Westen und dessen Dominanz laufend Nahrung und erschwert natürlich alle Versuche eines Dialogs mit der arabischen und der muslimischen Welt.

Erich Reiter ist Honorarprofessor für Internationale Beziehungen in Graz und war Beauftragter für strategische Studien im Verteidigungsministerium.